

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1914

12 (30.6.1914)

Ärztliche Mitteilungen

aus und für Baden.

Erscheinen 2 mal monatlich.

Anzeigen:

25 Pfg. die einspaltige Petitzelle
oder deren Raum,
mit Rabatt bei Wiederholungen.

Beilagen:

Preis nach Vereinbarung.

Einzelne Nummern 20 Pfg.

Jahres-Abonnement:

4 Mk. 75 Pfg.
exkl. Postgebühren.

Für Mitglieder der badischen
Ärztlichen Landesvereine,
welche von Vereinswegen
für sämtliche Mitglieder
abonnieren

— 3 Mk. —

inkl. freier Zustellung.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

Schriftleitung: Dr. Bongartz in Karlsruhe.

Verlag, Druck und Expedition: Malsch & Vogel in Karlsruhe.

LXVIII. Jahrgang.

Karlsruhe

30. Juni 1914.

Beschlüsse des 40. Deutschen Ärztetages in München am 26. und 27. Juni.

Nach Erstattung des Kassenberichtes und Geschäftsberichtes durch den Generalsekretär Dr. Herzau gab Dr. Hartmann (Leipzig) einen zusammenfassenden Überblick über die Lage nach dem Berliner Abkommen

mit den Krankenkassen. Der Referent wies dabei an einer grossen Zahl von Einzelfällen nach, dass die Durchführung dieses Abkommens vielfach noch auf grosse Schwierigkeiten stosse. Besonders machte er darauf aufmerksam, dass die allgemeine Anerkennung der freien Arztwahl nicht erreicht sei. An den Schwierigkeiten, die der Durchführung dieses Abkommens entgegenstehen, trage nicht bloss manche Kompliziertheit und Unklarheit des Abkommens die Schuld, sondern es fehle auch mehrfach am richtigen Verständnis und am guten Willen aller beteiligten Behörden, Kassenverbände und zum Teil auch der Ärzte selbst. Zum Schlusse seiner mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen empfahl Dr. Hartmann namens des Geschäftsausschusses folgende

Entschliessung:

»Die Anerkennung der von der deutschen Ärzteschaft seit langen Jahren immer wieder einmütig erhobenen Forderungen liegt nicht bloss im Interesse der Unabhängigkeit und einer sachgemässen Berufsausübung der Kassenärzte, sie dient ebenso sehr dem Wohl der Versicherten und dem Gedeihen der Krankenkassen. Wenn auch das Berliner Abkommen vom 23. Dezember 1913 wesentliche dieser Forderungen noch unerfüllt lässt, so ist es doch geeignet, den für alle Beteiligten nötigen Frieden herbeizuführen. Deshalb macht es der in München versammelte 40. Deutsche Ärztetag den Bundesvereinen, den kassenärztlichen Lokalorganisationen und den Sektionen und Ortsgruppen seiner wirtschaftlichen Abteilung, des Leipziger Verbandes, zur Pflicht, überall für die Anerkennung und die Durchführung des Abkommens tatkräftig einzutreten. Er erklärt es aber ausserdem für unerlässlich, dass auch die Regierungs-

und Versicherungsbehörden und die Krankenkassenverbände weit mehr als bisher im Geiste des Friedens wirken, und dass vor allem die Krankenkassen selbst die sich vielfach im Reiche hinauszögernden Vertragsabschlüsse fördern, dabei den, durch die Zeitverhältnisse und die von der Reichsversicherungsordnung herbeigeführte Verminderung der Privatpraxis, begründeten Honoraransprüchen der Kassenärzte gerecht werden und den für die Beseitigung der ärztlichen Nothelfer erforderlichen 5-Pfennigbeitrag nicht länger verweigern. Dabei verhehlt sich der Ärztetag nicht, dass das Vertrauen der Ärzte in das Berliner Abkommen so lange kein grosses sein wird und kein grosses sein kann, bis nicht alle Vorbedingungen für sein Zustandekommen restlos erfüllt sind. Er spricht daher die bestimmte Erwartung aus, dass nun endlich den unerträglichen Zuständen bei den Krankenkassen in Elbing ein Ende gemacht wird, und richtet an die am Berliner Abkommen beteiligten Krankenkassenverbände die eindringliche Mahnung, dafür zu sorgen, dass die Elbinger Betriebs- und Ortskrankenkassen schleunigst auf den Boden des Berliner Abkommens treten und die zugezogenen Nothelfer entlassen. Schliesslich verlangt er von der preussischen Regierung, dass sie, in Erfüllung eines beim Abschluss des Abkommens feierlich gegebenen Versprechens, die beiderseitigen Kassen- und Ärzteverbände bei seiner Durchführung unterstützt, die in Betracht kommenden Versicherungsbehörden anweist, ohne Ansehen der Person auch für Elbing im Sinne des Berliner Abkommens tätig zu sein.«

Nach langer Debatte wurde die Entschliessung gegen wenige Stimmen angenommen.

Professor Lenhoff (Berlin) erstattete dann ein eingehendes Referat über die ärztliche Tätigkeit bei gemeinnützigen Unternehmungen. Folgende von ihm empfohlenen Thesen wurden angenommen:

1. Die unentgeltliche charitative ärztliche Tätigkeit bleibt eine Ehrenpflicht der deutschen Ärzteschaft, sie bedarf aber des Schutzes vor missbräuchlicher Ausnutzung.

2. Dass eine Unternehmung als »gemeinnützig« bezeichnet wird, bedingt an sich nicht Unentgeltlichkeit der ärztlichen Tätigkeit.

3. Allgemeine Vorbedingung für diese ist, dass der Zweck der Unternehmung nicht in den Bereich behördlicher Leistungen fällt, und dass die Unternehmungen ihre Leistungen ohne oder gegen nur geringes Entgelt gewähren.

4. Im Einzelfalle ist die Unentgeltlichkeit von der Besonderheit der Unternehmung und der Besonderheit der ärztlichen Tätigkeit abhängig zu machen.

5. Unentgeltlichkeit begründende Besonderheit ist als vorhanden anzusehen bei der Ausbildung der Genossenschaften freiwilliger Krankenpfleger im Kriege, Sanitätskolonnen und Helferinnen vom Roten Kreuz.

6. Wo immer Ärzte unentgeltlich eine Ausbildungstätigkeit ausüben, ist eine schriftliche Verpflichtung von den auftraggebenden Stellen und von den auszubildenden Personen einzuholen, dass diese keinerlei ärztliche Tätigkeit, insbesondere nicht im Sinne des § 370 RVO. ausüben dürfen oder werden.

7. Im Einzelfalle ist die Frage, ob ärztliche Tätigkeit für ein gemeinnütziges Unternehmen unentgeltlich geleistet werden soll, der örtlichen Organisation der Ärzte vorzulegen. Gegen deren Entscheidung kann eine von dem Geschäftsausschuss des Deutschen Ärztevereinsbundes einzurichtende Instanz angerufen werden.

Nach Antrag des Geschäftsausschusses wurde dann die Errichtung einer Zentrale zur Bekämpfung der Kurpfuscherei und die Erhöhung des Mitgliederbeitrages um 1 M. mit allen gegen 8 Stimmen beschlossen.

Ferner wurde ein Antrag bayerischer Ärztevereine angenommen, dass, soweit möglich, auch der Arzneimittelkommission der Gesellschaft für innere Medizin Mittel zur Bekämpfung der Kurpfuscherei aus dem erhöhten Bundesbeitrag zur Verfügung gestellt werden.

Die geschäftlichen Beratungen

wurden Samstag vormittag 9 Uhr im Alten Rathausaal fortgesetzt. Nach genauerer Zusammenstellung sind auf der Tagung 341 Vereine durch 398 Delegierte mit 25 862 Stimmen vertreten. Eine längere Erörterung rief dann die Frage der Bildung von besonderen Ehrengerichten für die Sanitätsoffiziere des Beurlaubtenstandes hervor. Dr. Vogel (Heppenheim) legte der Versammlung nachstehenden, im Laufe der Debatte noch ergänzten Antrag vor:

»Der 40. Deutsche Ärztetag wolle seinen Geschäftsausschuss beauftragen, durch das Kriegsministerium an Allerhöchster Stelle vorstellig zu werden, dass die Wahl zum Sanitätsoffizier des Beurlaubtenstandes in Zukunft nicht mehr allein durch aktive Sanitätsoffiziere der betr. Division, sondern auch durch Sanitätsoffiziere des Beurlaubtenstandes vollzogen wird. Weiter sollen die Verordnungen über die Ehrengerichte der Sanitätsoffiziere dahin abgeändert werden, dass für die Sanitätsoffiziere des Beurlaubtenstandes besondere Ehrengerichte bei den einzelnen Bezirkskommandos gebildet werden, wie solche für die Offizierkorps des Beurlaubtenstandes und die Sanitätsoffiziere der Landwehr-Inspektion Berlin bereits bestehen.«

Nach Ablehnung eines von Dr. Hacker (Berlin) gestellten Antrages auf Übergang zur Tagesordnung

wurde der vorstehende Antrag Dr. Vogel mit grosser Mehrheit angenommen.

Hierauf erstattete Dr. Rissmann (Osnabrück) ein eingehendes Referat über

die Hebammenfrage,

dem er folgende Leitsätze zugrunde legte:

1. Es ist für Deutschland auch heute noch zweckmässig, an der bisherigen Ausdehnung der Berufstätigkeit der Hebammenschwestern festzuhalten und nicht etwa Geburtshelferinnen auszubilden.

2. Unser nächstes Streben muss dahin gehen, baldigst für die Hebammenschwestern in jeder Beziehung das zu erreichen, was Kranken- oder Säuglingsschwestern heutzutage schon gewährt wird (Vorbildung, Ausbildung, Einkommen, Ruhegehalt u. s. w.).

3. Die Hebammenschulen stehen am besten unter staatlicher Verwaltung und bedürfen eines in jeder Beziehung reichlichen Materials. So muss mit der Hebammenschule eine Poliklinik (Mütter- und Säuglingsberatungsstelle) und eine geburtshilfliche Poliklinik verbunden sein und ihr ein Mütterheim angegliedert sein. Auf die Heranbildung eines tüchtigen Hebammenlehrerstandes muss viel mehr Gewicht als bisher gelegt werden.

4. Wir bedürfen dringend eines deutschen Reichsgesetzes für Hebammen wie einer Mutterschaftsversicherung in Deutschland.

5. Die Ärzte, welche Geburtshilfe treiben, müssen das Hebammenlehrbuch kennen und zu jeder Geburt und Fehlgeburt eine Hebammenschwester zuziehen.

6. Es muss für die Praxis — in ähnlicher Weise wie in Baden oder Mecklenburg — ein engerer Zusammenhang zwischen Hebammenlehrer und praktischen Ärzten einerseits und den Hebammenschwestern andererseits geschaffen werden. Die Kreis-(Amts-)Ärzte können allein die Kontrolle der Hebammen in der Praxis nicht ausführen.

Im Verlauf der Diskussion erklärte sich der Referent damit einverstanden, dass in die Leitsätze auch die Forderung der Gewährung einer Entschädigung an Hebammen, die vorübergehend ihre Praxis suspendieren müssen, aufgenommen werde. Zu seiner Anregung, dass der Ärztevereinsbund in corpore der Vereinigung zur Förderung des Hebammenwesens beitreten möge, wird der geschäftsführende Ausschuss noch Stellung nehmen. Die Leitsätze des Referenten wurden dann bei der Abstimmung mit den beantragten Änderungen genehmigt.

Der Antrag Götz (Leipzig), dass der Ärztevereinsbund eine Gebührenordnung für die Kassenpraxis vorbereiten solle, wurde zum Schlusse gleichfalls angenommen.

Aus dem Baden-Badener Badeleben.

Von Dr. Oskar Rössler.

IV.

Dr. Anton Guggert.
(1804-1864.)

»Les bons médecins font les bonnes eaux« sagt ein französisches Sprichwort, das wir etwa mit den Worten: »In der Methode der Anwendung liegt die Heilkraft der Mineralquellen«, übersetzen könnten.

»Aurora, Prinzessin Demidow war nach kurzem Ehestand Witwe geworden und in ihren Trauergewändern bloss deshalb nach Baden gekommen, weil ihr Seliger¹¹⁾ eine besondere Vorliebe für diesen Ort, sowie für den berühmten Arzt Guggert hegte. Dieser Guggert war ein Badener Stadtkind, doch ohne dass ihn das gewöhnliche Los des Propheten in der Heimat getroffen hätte; gleich bei seinem ersten Auftreten war er zum Liebling der Bevölkerung geworden. Er verdiente das in vollstem Masse durch seine Geschicklichkeit, seine Leutseligkeit und seine unermüdliche Nächstenliebe. Noch als jüngerer Mann wurde er der erklärte Günstling der fremden Gäste. Übersättet mit Gold, Orden und Titeln lehnte er die glänzendsten Anerbietungen von auswärts aus Vorliebe für seine Vaterstadt ab, welche dem gesuchten Heilkünstler zum grossen Teile die Zunahme ihrer Berühmtheit zu verdanken hatte. Das Vertrauen, das man allgemein in Guggert setzte, bewog viele reiche und vornehme Leute zu längerem Aufenthalt in der Quellenstadt, worin sie sonst nur 8 oder 14 Tage gewohnt haben würden. Der geschickten Behandlung Guggerts schrieb der alternde und abgelebte Demidow es zu, dass er in Stand gesetzt worden war, noch ein junges Fräulein zum Traualtar zu führen und sich einen süssen Tod anzutun. Er hinterliess bei seinem Scheiden einen gesunden, kräftigen Erben seiner Reichtümer.«

Wenn ein Schriftsteller wie Wilhelm von Chézy, der ob seiner scharfen Zunge und seiner spitzigen Feder selbst im Kreise seiner Kollegen gefürchtet war, ausnahmsweise eine so begeisterte Lobeshymne über einen seiner Zeitgenossen singt, so muss dies ein ganz seltener Mensch gewesen sein, und dies war auch Guggert nach all dem, was uns mündlich und schriftlich überliefert wurde in ganz hervorragender Weise. Wo wir auch Berichte aus Baden in jener Zeit in die Hand nehmen, stossen wir auf begeisterte Äusserungen über ihn, so z. B. in der Europa von August Lewald (Mai 1844 Band II):

»Schönes Wetter bringt uns die Fremden; wir sehen sie schon häufig anlangen. In unserer herrlichen Trinkhalle werden die Arbeiten jetzt mit Eile betrieben, damit sie mit dem 10. d. M. dem Gebrauche geöffnet werde. Molken werden schon jetzt verabreicht. Die rastlose, für das Wohl unseres Badeortes nicht genug anzuerkennende Tätigkeit unseres berühmten Badearztes Dr. Guggert, leistet auch hier, wie immer, das Erspreiichste. Die so kräftig wirkenden Frühjahrskuren haben unter seiner Leitung begonnen. Auch S. K. H. der Grossherzog ist eingetroffen um sich einer solchen zu unterziehen.«

Dann in der gleichen Zeitschrift vom Juni 1845 Band II:

»Aus Baden können wir melden, dass die Kurzeit glänzend zu werden verspricht. Es sind nicht, wie es in einem Blatte heisst: viele Franzosen und Engländer hier, sondern vor allem sind es Russen, die in unserer diesjährigen Badegesellschaft repräsentiert werden. Wir sehen hier den Fürsten Labanow von Rostow, die Fürstin

Galitzin, die Fürsten Gagarine, Kantakuzeno, Graf Guriew Muschin-Puschkin, Demidow u. s. w.; von Österreichern den Fürsten Schwarzenberg, die Grafen Clam, Waldstein; von Franzosen: den Prinzen von Léon, Herzog von Rohan-Chabot und viele andere. Am meisten ist England mit seinen Nobilitäten im Rückstande. Ausser Lord Loftus¹²⁾, Craven, Mallet, die Gesandten unserer nachbarlichen Höfe und der Familie des Gesandten der Vereinigten Staaten am preussischen Hofe, Livingstone, sind noch keine bedeutenden Namen in der Liste zu finden. Der grossherzogliche Hof weilt noch hier, während seine erlauchten Gäste, die herzoglich koburgischen Herrschaften und der Fürst zu Fürstenberg, der Herzog Ernst von Württemberg und der Graf von Erbach uns schon wieder verlassen haben. Das Wetter ist regnerisch, die Wärme dauert dabei fort und es ist wie bei italienischem Regenwetter, man kann sich doch im Freien ergehen und die herrliche Natur Badens in vollem Masse geniessen. Morgens ist der Besuch in der Trinkhalle schon sehr zahlreich. Unsere Molken sind nach dem Ausspruche aller Trinkenden trefflich und stehen denen in Gais durchaus nicht nach. Diese Anstalt in das Leben gerufen zu haben, die dem ersten Luxusbade Europas auch zugleich den charakteristischen Stempel eines Heilbades verleiht, gereicht dem Grossherzoglichen Leib- und Badearzte, Geheimen Hofrate Dr. Guggert, zum hohen Verdienste. Unermüdlich tätig für das Gedeihen der Anstalt, sowie als Arzt, zeigt dieser Mann eine gewiss seltene Energie. Einen Teil der Nacht bringt er stets mit den Krankenbesuchen hin und belauscht die Krisen und Symptome in ihren geheimnisvollsten Momenten; erst gegen Morgen kehrt er in seine Wohnung zurück, um sich einer Ruhe von ein paar Stunden zu überlassen, die er fast nie im Bette, sondern halb angekleidet auf dem Sopha sich gönnt, um schneller bei der Hand zu sein, wenn ihn Hilfsbedürftige aufsuchen. Um 5 Uhr morgens ist er immer schon bereit, Besuche anzunehmen, und man sieht dann sein Vorzimmer von Leuten aller Stände und aller Nationen überfüllt. Um sieben sieht er seine Kranken an der Trinkhalle und dann nimmt ihn das Geschäft des Tages aufs neue in Anspruch, das sich wieder bis spät in die Nacht erstreckt. Zu dieser mehr wie gewissenhaften Pflichterfüllung, die dem eigenen Körper keine Ruhe und Pflege gönnt (wir haben gesehen, dass Guggert sich während einer heftigen Grippe, vom Fieber ergiffen, zu seinen Kranken die Treppen hinaufführen liess), gesellt sich nun ein Scharfblick, eine ruhige Beurteilung und eine so reiche Erfahrung, die ihn den ersten Ärzten unserer Zeit beigesellt. Guggerts Name wird aber nicht nur von den vornehmen Besuchern unseres Badeortes gepriesen, die ihn weit über Deutschlands Grenzen hinaus berühmt gemacht haben, sondern auch die Armen im Orte preisen ihn im Stillen, denen er dieselbe Sorgfalt, dieselbe Teilnahme schenkt. Man kann der Vorgänge Badens nicht gedenken ohne Guggerts dabei zu erwähnen, und wenn auch nicht in Abrede gestellt werden darf, dass unter den hiesigen Ärzten noch manche ausgezeichnet zu nennen sind, so ist doch keiner, der durch seine Stellung auf das Heil und Frommen unseres Badelebens einzuwirken vermag, wie er.«

¹¹⁾ Fürst Paul Demidow, 1798—1840. Stifter des Demidow-Preises der Petersburger Akademie der Wissenschaften.

¹²⁾ Der spätere britische Botschafter am deutschen Kaiserhofe

Die Überlieferung berichtet, dass, als Guggert sich entschieden hatte, in Baden-Baden sich niederzulassen, der Dekan der medizinischen Fakultät in Heidelberg, wo er seine Studien gemacht hatte, dem Badener Gemeinderat ein Schreiben sandte, worin er die Stadt beglückwünschte, diesen tüchtigen Mann unter ihre Ärzte zählen zu dürfen. In ganz kurzer Zeit gelang es Guggert, und zwar in seinen rüstigsten Mannesjahren, die hervorragendsten Stellungen einzunehmen und einen Einfluss auf die Gestaltung des Badewesens einzunehmen, wie seit Költreuter es keinem Badearzt mehr möglich gewesen war.¹³⁾ Und trotzdem er das volle Vertrauen des Grossherzogs Leopold besass, trotzdem Bénazet, der Pächter des Spieles, als Finanzmann für jede grosszügige Verbesserung zu haben war, scheiterten seine besten Pläne für Baden-Baden an den trüben politischen Verhältnissen im Grossherzogtum Baden und an dem starren Widerstand des Parlaments und des Beamtentums.

Bénazet wollte ein Badehaus erstellen, das aufs grossartigste eingerichtet, alle bisher bestehenden Bäder in Schatten stellen sollte. Baden sollte nicht nur zum ersten Luxusplatze, sondern auch zum ersten europäischen Bade gemacht werden, wozu es von der Natur geradezu vorausbestimmt erschien. Quellen und Badehäuser wurden von der Spielbank angekauft. Aber er hatte die Rechnung ohne den Minister von Blittersdorf (1792—1861) gemacht. Bénazet, ein Mann dessen Wahlspruch war: »Ces choses là, il faut les faire grandement ou ne les faire pas du tout«, sah bald ein, dass mit einem derartigen Manne keine grosszügigen Unternehmungen durchzuführen waren und rasch entschlossen veräusserte er wieder die bereits angekauften Quellen und Gebäude. Die Bäderfrage blieb ungelöst.

Es ging eben wie es oft geschieht: Man verschleppte grundlos die wichtige Sache, die für die breite Öffentlichkeit und die wirklichen Sachverständigen bereits längst spruchreif geworden war. Und so gelang es erst den ganz eindringlichen Vorstellungen Guggerts, dem noch Grossherzog Leopold hilfreich zur Seite stand, die Regierung zu bewegen, ein neueres, grösseres Dampfbad zu errichten. Vom endlich abgepressten Entschluss zur Tat war aber auch damals schon ein langer Weg, und als man gerade anfangen wollte zu bauen, brach die Revolution aus, der Bau wurde eingestellt und erst im Jahre 1851 — also 10 Jahre nach der Bénazetschen Anregung! — war der kleine Bau fertig, um bis zum Jahre 1877, bis zur Eröffnung des Friedrichsbades der leidenden Menschheit zu dienen.

Guggert, der das milde Klima von Baden-Baden von Jugend auf kannte, riet seinen ausländischen, besonders russischen Patienten, den kurzen Winter in Baden zu verbringen, anstatt die lange, anstrengende Reise nach dem Süden zu unternehmen, und es gelang ihm wirklich, aus Baden eine Winterstation zu machen. Die Sophienstrasse mit ihrer Südostlage war sein Nizza.

Es dürfte nach den neueren klimatologischen Forschungen von Dove und Rubel¹⁴⁾ nicht unerwünscht

¹³⁾ 1838 findet sich bereits ein Bericht über „Baden-Baden in der Saison 1838“ in dem Jahresbericht für Deutsche Heilquellen, Jahrgang IV Abt. II Seite 160.

¹⁴⁾ Prof. Dr. Dove, Das deutsche Italien, Balneolog. Zeitung 20. VII. 1909. Dr. Otto Rubel, Das Klima von Baden-Baden in den Jahren 1871—1905, Strassburg, Lindner. 1911.

sein, das zu hören, was ein Zeitgenosse und Kollege Guggerts, Heyfelder¹⁵⁾ über das Klima Badens sagt:

»Wer unparteiisch urteilt, wird zugestehen, dass kein anderer deutscher Badeort in dem Grade wie Baden-Baden alle Requisiten zu Winterkuren und zu einem Winterasyle für Sieche in sich vereinigt, so dass von ihm mit vollstem Rechte das »est ubi plus tepant hiemes et gratior aura« gelten mag. Die durch schön bewachsene Berge gegen kalte Winde geschützte Lage, das milde Klima, der angemessene, mittlere Barometerstand, der späte Eintritt des Winters und seine kurze Dauer, die Abwesenheit von Sümpfen und Endemien, die freundlichen und wohnlichen Häuser und die mit allem, was der Komfort fordern kann, ausgestatteten Bade- und Gasthäuser, die schönen Promenaden, die nie fehlenden Gelegenheiten zu Vergnügungen, zu Unterhaltungen und zu einer in jeder Beziehung ausgezeichneten Refectio virium et cibo et potu stempeln Baden-Baden als Winterasyl und als einen zu Winterkuren ganz besonders passenden Ort, was ich schon in einer anderen Schrift angedeutet und weitläufig besprochen habe.«

1849 kam Prinz Wilhelm von Preussen mit den Bundesstruppen als Einquartierung nach Baden-Baden. Beim Abschied im Messmerschen Hause, wo er Unterkunft gefunden hatte, versprach er bald als Freund wiederzukehren. Da er aber selbst nicht kommen konnte, schickte er 1850 seine Gemahlin, die Prinzessin Augusta von Preussen zur Kur nach Baden. Guggert war es, wie mir der Leibarzt der späteren Kaiserin, Geh. Rat Dr. Velten, erzählte, der ihr volles Vertrauen erwarb und dessen Kuren zulieb sie jedes Jahr wiederkehrte.

Hier sei gleich eine kleine Erinnerung an das erste Zusammentreffen von Guggert und Velten eingefügt, die die ich dem Geh. Rat Velten verdanke. Er erzählte:

»Es war unsere erste gemeinschaftliche Konsultation bei der damaligen Prinzessin von Preussen. Ich hatte viel von Guggert gehört und war gespannt, ihn in Tätigkeit zu sehen. Wir waren etwa eine halbe Stunde bei der Prinzessin und ich war geradezu starr über das, was ich aus dem Munde Guggerts hören musste. Nach der Verabschiedung bat ich ihn, mit mir auf mein Zimmer zu kommen. »Sagen Sie, Herr Kollege, haben Sie sich vor mir auch gar nicht geniert? Wie konnten Sie der Prinzessin in meiner Gegenwart solche Sachen sagen, solche Verordnungen geben? So etwas habe ich nicht für möglich gehalten!« Je mehr ich mich in eine Aufregung hineinredete, desto mehr lächelte Guggert, der mich mit seinen klugen, blauen Augen forschend anblickte.

»Werter Herr Kollege! Haben Sie denn nicht gesehen, dass der hohen Frau gar nichts fehlt? Sie fühlt sich etwas unbehaglich. Die Anordnungen, die ich ihr gab, wird sie befolgen, sie wird sich gesund und wohl fühlen. Was können Sie mehr erreichen? Glauben Sie vielleicht, Sie hätten die hohe Frau mit einer Bemerkung wie: »Sie sind gesund, es fehlt Ihnen nichts« zufrieden gestellt? Ein vorhandenes Unbehagen hätten Sie damit nicht aus der Welt geschafft. Sie wissen doch, dass wir vorgeschrittene Herz-, Lungen- und

¹⁵⁾ Heyfelder, Die Heilquellen und Molkenkuranstalten des Königreichs Württemberg und der Hohenzoller'schen Fürstentümer. Stuttgart 1840. Seite 223.

Nierenleidende nicht heilen können; aber eines können wir immer: wir können ihnen die Tage, die sie noch auf der Erde weilen, möglichst schmerzlos, froh und glücklich gestalten. Das tue ich auch auf die Gefahr hin, dass meine Handlungen von meinen Kollegen als nicht wissenschaftlich kritisiert und nicht gebilligt werden. Lange Jahre betrachtete ich diese Guggertsche Methode als Scharlatanerie, doch allmählich bekehrten mich die Erfahrungen in der Praxis und, wenn ich zurückblicke, muss ich sagen, er hatte recht, er war der grösste Menschenkenner, dem ich in meinem Leben begegnet bin. Er hat vielen unglücklichen Menschen geholfen.

So wie sein Zeitgenosse Franz Xaver Winterhalter (1806—1878) der Fürstenmaler seiner Zeit war, so war Guggert der Fürstenarzt. Napoleon III. wollte ihn zu einer Konsultation nach Paris haben; Guggert erklärte sich bereit, zu kommen, wenn er von jeder höfischen Zeremonie befreit sei und er kommen könne, wie er gehe und stehe. Sein Wunsch wurde genehmigt.

Besonderen Wert legte Guggert auf Frühjahrskuren mit dem Saft frischer Kräuter (Leontodon Taraxacum, Chelidonium majus, Nasturtium officinale u. s. w.); diese Kuren fanden vielen Anklang und wurden über 20 Jahre nach seinem Tode noch gebraucht. Auch reine Pflanzennahrung verordnete er seinen Kranken und hierbei spielte die gelbe Rübe eine Hauptrolle. Ein Zufall spielt mir eine grosse Auswahl seiner Rezeptformeln in die Hand, und da musste ich wirklich staunen, wie dieser Mann ausser der deutschen, die damals weit fortgeschrittene französische und englische Rezepturkunst beherrschte. Er gebrauchte Kräuter- und Stärkungsweine mit und ohne Eisen, Hustenpastillen mit Salmiak und Morphin, baldriansaure Ammoniaklösung, Sennawein, Pechpflaster verschiedener Arten, Canthariden enthaltende Pflaster, die er teilweise auf weichen Feuerschwamm streichen liess u. s. w. Stuhlzäpfchen¹⁶⁾ führte er als erster in Baden ein; da man noch keine richtigen Formen kannte, wurden die Zäpfchen in Spitzkugelformen hergestellt. Eine seiner Formeln lautete also:

Rp. Butyr. Cacao . . . dr. VI
 Ol. Hyosciam. . . . dr. I β
 Opii pur. . . . ¼ gr.
 Morph. acetic. . . . ⅓ gr.
 Tannini X gr.
 Zinc. oxydat. . . . X gr.
 Extr. Conii III gr.

fiant suppositor. Nr. XV.

Als ein wirklich gutes Zeichen muss ich es bezeichnen, dass in jener Zeit, in der man mit seinen Nebenmenschen recht wenig glimpflich in der Presse umging, mir kein offener Angriff auf ihn bekannt geworden ist; auch seine Kollegen, die neben einem so überragenden Manne keinen leichten Stand hatten, sprachen stets nur in hoher Anerkennung von diesem »Kinde des Glücks.« Ein Zeitgenosse und Kollege von ihm, Medizinalrat Dr. Heyfelder aus Sigmaringen, der ein Buch geschrieben hat: »Die Heilquellen des Grossherzogtums Baden — Stuttgart 1841 —«, spricht in diesem auch über Badärzte und spielt dabei so deutlich auf Guggert an, dass damals sicher jedermann wusste, wen er meinte. Er erzählt uns da:

¹⁶⁾ Seifenzäpfchen und solche, die aus Speck geschnitten, waren 1606 schon in Baden im Gebrauch.

»Taugt denn nicht jeder, dem unsere Fakultäten den Dokortitel auf die Stirne drückten, zum Gerichts- arzte, oder zum Irrenarzte, oder zum Archiater, warum soll der erste beste ein tauglicher Brunnenarzt seyn! Die Ärzte, welche mit einem universellen Geiste eine universelle Bildung vereinigen und alle Zweige der Heilwissenschaft gleich gründlich erfasst haben, sind rari nantes in gurgite vasto, und unter den Wasserdoktoren an unseren Mineralquellen am wenigsten zu finden. Der Brunnen- arzt sollte neben denjenigen Doktrinen, welche zur Medizin im engerem Sinne gehören, vor allem auch die gesammten Naturwissenschaften gründlich studiert haben. Nur von einem solchen lässt sich erwarten, dass durch ihn die Heilquellenlehre gefördert, dass ihr Gebiet erweitert und wissenschaftlich und praktisch bearbeitet werde. Es muss Aufgabe für jeden Brunnenarzt sein, die Heilkräfte seines Mineralwassers zu studieren und sie zur Kenntniss der Ärzte zu bringen, die fern von der Quelle wohnen.

Neben der Kenntnis der Naturwissenschaften fordere ich, dass der Brunnenarzt nicht allein das Idiom seiner Heimat, sondern auch in einer oder mehreren fremden Sprachen sich mit Leichtigkeit ausdrücken könne und nicht nur mit der medizinischen Literatur seines Vaterlandes, sondern mit der aller zivilisierten Völker bekannt sei. Dies ist um so unerlässlicher, wenn ihm Kranke aus allen Winkeln der Erde vorkommen. Über das Savoir vivre der Brunnenärzte habe ich wenig zu sagen, eigentlich nur den Wunsch auszusprechen, dass sie die Gegenwart nicht zum Muster nehmen und endlich aufhören, Lachen und Bedauern erregende Charlatans zu sein, welche mit offenen Händen nach jeder Musik tanzen — gratis affirmantes — gratis negantes.«

Doch Heyfelder wird noch deutlicher. Guggert bekommt und zwar in ganz durchsichtiger Weise seine Hiebe ab. Bei Besprechung der Badener Mineraldampfbäder schreibt er:

»Die Mineraldampfbäder geben ein grosses Heilmittel ab, nur müssen sie nach richtigen Indikationen und mit der nötigen Vorsicht angeordnet werden. Diese mit der Wage der rationellen Medizin zu prüfen und zu bestimmen, mag freilich eine zeitraubende Aufgabe für jene Klasse von »Medicis aquariis« seyn, welche als die Enfants gâtés des belles femmes et de la fortune gelten.«

Da der Mann, um seine »Liebenswürdigkeiten« an die Adresse Guggerts anzubringen, sich der Sprache unserer westlichen Nachbarn bediente, so ist bedauerlich, dass er das nicht mehr lesen konnte, was ein französisches medizinisches Blatt im Jahre 1913 über derartige Fälle schrieb:

»L'invidia medicorum est célèbre et antique. Elle date d'Hippocrate et des prêtres d'Esculape. Elle a toujours réjoui le public. Elle vivra longtemps encore, en dépit des syndicats et des professionnelles »amicales.«

Mit den Schwaben (König Wilhelm I. ausgenommen) hatte Guggert wenig Glück: es gelang ihm scheinbar schwer, ihre Gunst zu erwerben.

»Müssiggehen im Bad, das ist nur ganz in der Ordnung,

Nicht für die Arbeit bloss ist uns das Leben geschenkt.«

schrrieb der Stuttgarter Ästhetiker Friedrich Theodor Vischer (1807—1877), der als Badegast gar oft in Baden

weilte. Das Müßiggang fiel ihm aber beschwerlich und da schmiedete er Verse, die er unter dem Titel »Epi-gramme aus Baden-Baden« in Stuttgart erscheinen liess und zwar vorsichtigerweise ohne Nennung seines Namens. Und in diesem Büchlein lesen wir über das kleine Denkmal, das dankbare Kranke dem Gedächtnis Guggerts bei der Trinkhalle errichtet haben, die folgenden boshaf-ten Reime:

»Das schlichte, gemütliche Denkmal,
Nahe dem Säulengang traulich im Grünen versteckt;
Eine Büste von Erz auf einfachem Stein; dem Geheimen
Hofrat Dr. N. N. les' ich geschrieben am Fuss.
Wie er lächelt, der Schalk! Mit zwinkerndem Winkel
des Auges,
Und mit schmunzelndem Mund blickt er vergnüglich
mich an.
Kurarzt war er; mir ist als spräch' er vernehmlich:
»Ja wohl, ja,
Manchen geheimen Rat gab ich an allerlei Volk,
Und absonderlich gerne vornehmen Herren und
Höfen,
Dadurch hab' ich den Glanz nicht um ein Kleines
vermehrt.«
Seh' ich den dummen Ernst in all dem nichtigen Jagen
Und die geblendete Gier all des betrogenen Schwarms,
Lenk ich gerne den Schritt zu dem grünen, verborgenen
Plätzchen.
Und wie ein Faun im Gebüsch lächelt behaglich
der Schelm.«

Den stattlichen, weltmännisch begabten und klugen
Badener Bäckerssohn Guggert zu verstehen, blieb dem
derben, von der Natur stiefmütterlich bedachten, — vielleicht
auch etwas neidisch veranlagten — Schwaben versagt.
Meine Ansicht fand ich bestätigt durch einen Fund, den
ich in einem Buche machte, in dem man so etwas sicher
nicht vermutet hätte, nämlich in dem geistreichen Werke
von Brillat-Savarin »Die Physiologie des Geschmacks«
übersetzt von Karl Vogt,¹⁷⁾ Braunschweig 1888.¹⁸⁾
1848 war Vischer mit Vogt zusammen im Frankfurter
Parlament; beide als Demokraten schärfster Art sassen

¹⁷⁾ Karl Vogt (1817–1895), Naturforscher. 1847 war er
Professor an der Universität Giessen. In das Frankfurter Par-
lament gewählt, sass er auf der äussersten Linken. Er war einer
der eifrigsten Vorkämpfer des Materialismus und Darwinismus.

¹⁸⁾ In einer Fussnote des Übersetzers.

zusammen auf der äussersten Linken. Vischer muss ein
äusserst possierlicher Mensch in jener Zeit gewesen sein,
denn Vogt erzählt noch nach 40 Jahren folgendes Stück-
lein von ihm:

»Ach Gott! Es ist nicht zum Aushalten hier in
Frankfurt«, hörte ich im Jahre 1848 ein Mitglied des
Parlaments sagen, das eigentlich Professor der Ästhetik¹⁹⁾
war, aber mit seiner kurzen Gestalt, seinen rötlichen
Haaren, die beständig eine kriegerische Volkswehrmütze
deckte, seiner kleinen, etwas aufgeworfenen Stumpfnase
einen direkten Gegensatz zum Prinzip seiner Wissenschaft
bildete, und zugleich durch den Eifer für kriegerische
Organisation des friedliebenden Bürgers eine hochkomische
Person darstellte. »Was haben Sie denn gegen Frank-
furt, lieber Kollege?« antwortete ich teilnehmend, denn
seine kleinen, katzengrauen Augen sprühten Zorn und
Wehmutsgrimm. »Was ich dagegen habe?« antwortete
er. »Wie können Sie fragen? Kann man denn hier in
Frankfurt anständig frühstücken, wo man höchstens
Brot und Bubenschenkel zum Kaffee bekommt, während
in Stuttgart ich neuerlei Mürbes morgens zum Kaffee
bekomme! Verstehen Sie? Neunerlei Mürbes! In Stuckert!«
Ich glaube, Vischer hat richtig gesehen, als er die
Verse dichtete:

»Wie er lächelt, der Schalk! Mit zwinkerndem Winkel
des Auges,
Und mit schmunzelndem Mund blickt er vergnüglich
mich an.«

Der alte Guggert war klüger wie er, er hatte ihn
durchschaut und kannte seine »Schwabenstreiche«. Drum
lächelt er noch heute über den boshafte Spötter!

¹⁹⁾ Vischer war Professor der Ästhetik und Literaturgeschichte
in Tübingen.

Verschiedenes.

† Dr. Oskar Vischer der langjährige Schriftführer
des Ärztlichen Kreisvereins Konstanz und stell-
vertretendes Mitglied der Ärztekammer ist in Konstanz am
12. Juni infolge eines schweren Herz- und Nierenleidens
im Alter von 52 Jahren gestorben.

Der Verstorbene war allgemein als pflichttreuer Arzt,
liebenswürdiger Kollege und durchaus zuverlässiger, gerader
Mensch geschätzt. Die Konstanzer Kollegen werden ihm
ein ehrendes Andenken bewahren.

PANTOPON "Roche"

vereinigt sämtliche Alkaloide des
Opiums in wasserlöslicher
Form und kann deshalb
innerlich und subkutan
verwendet werden.

F. HOFFMANN-LAROCHE & CO.
GRENZACH (BADEN), BASEL (SCHWEIZ), WIEN (Ö.)



Die prompte, angenehme, das Morphinum und
die Opiate übertreffende Wirkung als
**Hypnoticum, Sedativum,
Expectorans
und Antidiarrhoicum**
machen PANTOPON "Roche" dem
Kliniker und dem Praktiker
besonders wertvoll.

GOLDHAMMER-PILLEN

Bism. salicyl. u. Carbo mit reichlich Ol. menth. pip.;
Darmflöslich gelatiniert. Seit Jahren mit bestem
Erfolg erprobtes Spezialpräparat bei
Chron. Darmkatarrhen-Darmgärungen

Sch. à 60 Pillen - 2 Mk. in den Apotheken. Ärztemuster gratis.
Laboratorium F. Augsburg, Strassburg 1/2.

167]14.2



161]14.7

Dr. Büdingen's Sanatorium

Konstanzerhof Konstanz-Seehausen

für Nerven und innere speziell Herzkrankheiten eine der grössten und schönsten Kuranstalten Deutschlands. 3 Ärzte und 1 Ärztin. Alle bewährten diagnostischen Hilfsmittel (u. a. Elektrokardiograph) und Kurmittel. Behaglicher Comfort, das ganze Jahr geöffnet. Prospekte und Veröffentlichungen von Dr. Büdingen über die im Sanatorium geübte Behandlung werden auf Wunsch den Hausärzten zugesandt.

123]24.9

Sanatorium Stammberg

Schriesheim a. d. Bergstrasse
für weibliche Lungenkranke des gebildeten
Mittelstandes. — 4.50 Mk bis 6.50 Mk pro Tag. —
Sommer- und Winterkur.
Prospekt durch leitenden Arzt **Dr. Schütz.**

69]24.18

An den Lungenheilstätten **Friedrichsheim** und **Luisenheim** im badischen Schwarzwald (Kreis Lörrach) kann sofort ein unverheirateter

Hilfsarzt

deutsch appr., und ein **Medizinalpraktikant** eintreten.

Bedingungen auf Anfragen durch

170]2.1

die **Direktion.**

Offene Arztstelle.

Die Arztstelle in Herrischried (Amt Säckingen), badischer Schwarzwald, 880 m ü. M. mit 8 Gemeinden im Umkreis ist zu besetzen. Staatsbeitrag 1 500 Mk, Gemeindebeitrag 1 350 Mk, kassenärztliche Praxis circa 1 000 Mk, Privatpraxis, Handapotheke. Arztwohnung vorhanden. Kraftwagenverbindungen mit Säckingen a/Rh. und Murg a/Rh.

Angebote oder Anfragen wegen näherer Auskunft an unterzeichneten Gemeinderat erbeten.

Herrischried, den 21. Juni 1914.

Der Gemeinderat:

Matt, Bürgermeister.

169]2.1

Baden-Baden.

Villa Montebello

2 Minuten vom Kurhaus und den Bädern. Elegant eingerichtete Zimmer. Frühstück im Hause. Abendessen auf Wunsch.

Ganze Appartements mit Küche, Bad etc.

Kleinere Wohnungen mit oder ohne Küche. Preis äusserst billig. Grosser Park, Terrasse, Garage.

Das ganze Jahr geöffnet

161]5

Die Villa Montebello in Baden-Baden eignet sich vorzüglich zur Aufnahme von Patienten und wäre Besitzerin gerne bereit, mit Arzt in Verbindung zu treten, betreffs kurmässiger Führung. Das Anwesen ist auch bedeutend erweiterungsfähig.

Näheres Villa Montebello.

Sanatorium Alpirsbach

bei Freudenstadt (Schwarzwald)

für Nervenleiden und innere Krankheiten.

Das ganze Jahr geöffnet.

In besonderem Neubau:

5 Min. v. d. Sanatorium entfernt unter gleicher ärztl. Leitung
Erholungsheim für kranke u. schwächliche Kinder,
junge Mädchen und Frauen.

Hygienisch u. bequem eingerichtet. Mässige Preise. Prospekte.
2 Ärzte. Besitzer und leitender Arzt Dr. med. **K. Würz.**



Direkt an Private, keine Zwischenhandel-Provisionen.

Lieferant mehrerer Hofhaltungen und vieler Offiziere und Beamten.

Kataloge gratis.

163]4.2

ORIGINAL-DUNG'S CHINA-CALISAYA-ELIXIR

(„Chicalix“ eingetr. Warenzeichen.)
 15 gr = ein Esslöffel voll = enthalten 0,5 gr Cort. Chinae.
 Seit 1883 in Deutschland eingeführt. Weisen Sie Nachahmungen zurück.
 Preise: $\frac{1}{2}$ Liter Mk. 1.70, $\frac{1}{2}$ Liter Mk. 2.50.
 Wird auch „ohne Zucker“ und „mit Eisen“ dargestellt.

DUNG'S AROMATISCHES RHABARBER-ELIXIR

(„Rhabarex“ eingetr. Warenzeichen.)
 10 gr = ein Kinderlöffel voll = enthalten 2 gr Rad. Rhei. — Reiner Pflanzenextract ohne Beigabe mineral. Salze.
 Preise: $\frac{1}{2}$ Liter Mk. 1.25, $\frac{1}{2}$ Liter Mk. 2.35, $\frac{1}{2}$ Liter Mk. 4.—
 Infolge der niederen Preise auch für Kassenpraxis geeignet. — Muster den Herren Ärzten kostenfrei durch

Fabrikation von DUNG'S China-Calisaya-Elixir.

Inh.: Albert C. Dung, Freiburg i. B.

95]24.12

Apotheker
 Neumeier's

Angina-Pastillen

D. R. G. M. No. 26 122 u. 26 617 72]24.19

Best.: Cocain. mur | in löslicher 0,002 | Natr. biborac, 0,2 | Gi. arab.
 Antipyrin | Doppelverbindung 0,2 | 0,2 Elaeosacch. Vanill. 0,4
 Wird nur auf ärztliche Ordination verabfolgt.

Hervorragendes Anaestheticum bei dem Schluckweh der
 Diphtherie und Influenza.

Gesammelte Literatur (des Wirkl. Geh. Med.-Rat Hr. Prof. Dr. Moritz Schmidt, Exzellenz, Referendum in der Deutschen Klinik von Prof. Dr. v. Leyden, Dr. G. Avellis, Prof. Dr. V. Grazzi) erschienen und gratis nebst Proben zu beziehen durch

Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

„Sine Saccharo für Diabetiker nach Prof. Dr. von Noorden.“

Diabeteserin

4 Tabl. enthalten Natr. chlor. 0,8 Mill. auf 0,05 Magn. phosph.
 Natr. carb. 22 0,05 Natr. phosph. 0,025 und 0,0004 Essig.

bei

Diabetes mell.

Originalpackung: Gläser mit 50 Tabletten à 0,025 gr.
 Maschinenlos: 2 mal täglich 4 Tabletten
 Literatur zu Diensten.

Fabrik pharm. Präparate, Wilh. Natterer, München 19.

132]12.6

Thermalbad Krozingen bei Freiburg i. Br. Erstes Herzheilbad Badens.

Natürliche Kohlensäurebäder.

141]13.5

Thermal-Sprudel- und Wildbäder. Bäder für permanente vaginalirrigationen mit CO₂-haltigem Thermalwasser.
 Gegen Herzleiden, Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien und chron. Frauenleiden.



Sanatorium Bühlerhöhe

(Dr. Wiswe, Dr. Schieffer)

auf dem Plättig im Schwarzwald
 bei Baden-Baden und Bühl

780 m ü. M.

Behandelnde Ärzte: Dr. Schieffer, Dr. Graeff.

Neue klinische Anstalt für innere und Nervenkrankheiten.

Gesamtes physikalisches und diätetisches Heilverfahren.

== Das ganze Jahr geöffnet. ==

Keine ansteckenden Krankheiten.

Prospecte durch die Verwaltung.

128]6.3

Verband der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen.

Zur Beachtung: Meist sind nicht die ganzen Orte, sondern nur einzelne Stellen darin gesperrt. Näheres s. „grosse“ Cavetetafel in „Ärztl. Mitt.“ oder „Ärztl. Vereinsbl.“

Fernsprecher 1 870 und 19 728.

Cavete collegae!

Drahtadresse: Ärzteverband Leipzig.

- | | | | | |
|---|---|--|--|--|
| <p>Aachen, alle Krank.-Kassen d. Reg.-Bezirks</p> <p>Achern, Bad.</p> <p>Albesdorf-Insmingen, Lothr.</p> <p>Altenburger Knappschaft.</p> <p>Angermünde, Kr. Aue (Erzgeb.)</p> <p>Benneckenstein, Harz.</p> <p>Benrath, Rhld.</p> <p>Bergen (Wohld) bei Celle.</p> <p>Berlin.</p> <p>Berlin-Lankwitz.</p> <p>Bitterfeld.</p> <p>Bommern a. Rhr., Westf.</p> <p>Braunsberg (O.-Pr.)</p> <p>Bräunsdorf, Sa.</p> <p>Bremen.</p> <p>Breslau, sämtliche Kassenarztstellen.</p> <p>Burg bei Magdeburg.</p> <p>Burgbrohl, Rhld.</p> <p>Bürgsinn, Bay.</p> <p>Butjadingen, Oldb.</p> <p>Buttstädt i. Thür.</p> <p>Celle.</p> <p>Cöpenick u. Umg.</p> <p>Corbetha.</p> <p>Cöthen, Anhalt</p> <p>Dattenfeld, Rhld.</p> <p>Diedenhofen, Loth.</p> <p>Dietz a. L.</p> <p>Dietzenbach, Hess.</p> <p>Dittersdorf bei Chemnitz.</p> <p>Döbeln.</p> <p>Domersleben, Pr. Sachsen.</p> <p>Dudeldorf, Rhpr.</p> <p>Düsseldorf.</p> <p>Ebersbach b. Löbau (Sachsen).</p> <p>Eberswalde i. Brdb.</p> <p>Ehrenbreitstein.</p> | <p>Elme, Hann.</p> <p>Eitorf.</p> <p>Elbing.</p> <p>Elbingerode.</p> <p>Eltville a. Rh.</p> <p>Engers.</p> <p>Eschede, Hann.</p> <p>Eschenlohe, Bez. Garmisch.</p> <p>Frankfurt a. M.</p> <p>Freiberg, Sa.</p> <p>Geilenkirchen, Kr. Aachen.</p> <p>Geyer i. Vogtl.</p> <p>Giessen.</p> <p>Giessmannsdorf, Schl.</p> <p>Gnesen, Kreis.</p> <p>Godenau, Hann.</p> <p>Gräfenhal, Thür.</p> <p>Grasleben b. Weferlingen.</p> <p>Greiffenberg, Uck.</p> <p>Grossbeeren, Bez.</p> <p>Grossenhain, Sa.</p> <p>Grossharthaus-Goldbach, Sa.</p> <p>Gross-Moyeuivre, Lothringen.</p> <p>Gröba-Riesa.</p> <p>Gröditz b. Riesa.</p> <p>Guben, Brandenburg.</p> <p>Halbau, Krs. Sagan.</p> <p>Halle a. S.</p> <p>Hamm i. Westf.</p> <p>Hanau, San.-Verein.</p> <p>Hechelberg, Kreis Oberbarnim.</p> <p>Heldburg A.-G. zu Hildesheim.</p> <p>Herne i. W.</p> <p>Hersel, Rhpr.</p> <p>Hochspeyer, Pfalz.</p> <p>Hohen-Neuen-dorf a. Nordbahn.</p> <p>Holzappel i. T. und Umgebung.</p> <p>Hormersdorf, Erzgebirge.</p> <p>Hillingen, Rhld.</p> | <p>Insmingen s. Albesd.</p> <p>Jork, Kreis.</p> <p>Kaiserslautern.</p> <p>Kalau, Laus.</p> <p>Kassel, H.-N.</p> <p>Kattowitz.</p> <p>Kaufmännische Kr.-K. für Rheind. u. Westf.</p> <p>Kemel, H.-N.</p> <p>Kirschau, Regsbnk. Bautzen.</p> <p>Klingenthal, Sa.</p> <p>Köln a. Rh., Stadt- und Landkreis.</p> <p>Köln-Deutz.</p> <p>Köln-Kalk.</p> <p>Königsberg (Pr.)</p> <p>Königshütte, O.-Schl.</p> <p>Kraptschken, O.-Pr.</p> <p>Kreuznach, Bad.</p> <p>Kupferhammer b. Eberswalde.</p> <p>Lauterberg, Harz.</p> <p>Lehe.</p> <p>Leipzig.</p> <p>Leitzkau (Prov. Sa.)</p> <p>Liegnitz, Schl.</p> <p>Lüdenscheid.</p> <p>Ludwigshafen Rh.</p> <p>Lüneburg, Hann.</p> <p>Magdeburg.</p> <p>Möhringen, Bez.</p> <p>Mömlingen, U.-Fr.</p> <p>Neustadt, Wied.</p> <p>Niederneukirch.</p> <p>Nordenham i. Oldenburg.</p> <p>Nowawes.</p> <p>Oberammergau.</p> <p>Oberbarnim, Kreis.</p> <p>Ober- und Nieder-friedersdorf (Sa.)</p> <p>Ober- u. Nieder-Ingelheim, Rhh.</p> <p>Oberneukirch.</p> | <p>Oberroden.</p> <p>Oderberg i. d. Mark.</p> <p>Oderberg-Brahmitz.</p> <p>Ohlstadt, Bez. Garmisch.</p> <p>Osnabrück i. Hann.</p> <p>Osterweddingen (Pr. Sa.)</p> <p>Ostnitz (Sa.)</p> <p>Ottweiler, Rhld.</p> <p>Pinneberg b. Hamb.</p> <p>Plaue i. Thüringen.</p> <p>Potsdam.</p> <p>Prenzlau.</p> <p>Preuss. Holland Bezirk.</p> <p>Prieborn, O.-Schl.</p> <p>Quint b. Trier.</p> <p>Rabenau.</p> <p>Rastenburg, O.-Pr.</p> <p>Rathenow.</p> <p>Ratzburg, Fürstent.</p> <p>Recklinghausen i. W.</p> <p>Reichenbach, Schl. Bahnarztst.</p> <p>Rhein, O.-Pr.</p> <p>Rheine, Westf.</p> <p>Riesa a. Elbe-Gröba.</p> <p>Ringenhain.</p> <p>Rostock, Mecklenb.</p> <p>Rothenfelde bei Fallersleben.</p> <p>Ruhla, Thür.</p> <p>Sayn.</p> <p>Schaaheim, Hess.</p> <p>Schirgiswalde, Regsbnk. Bautzen.</p> <p>Schmalkalden, Th.</p> <p>Schönebeck a. E.</p> <p>Schorndorf, Württemberg.</p> <p>Schreiberhan, Riesengebirge.</p> <p>Schwarzach, Bad.</p> <p>Schweidnitz, Schl. Bahnarztst.</p> <p>Schwetzingen.</p> <p>Siegburg.</p> | <p>St. Andreasberg, Harz.</p> <p>Stade.</p> <p>Stahnsdorf, s. Teltow.</p> <p>Staufen, Ba.</p> <p>Steglitz.</p> <p>Steinigtwolmsdorf.</p> <p>Stendal.</p> <p>Stolberg.</p> <p>Stolp, Pomm.</p> <p>Tangermünde.</p> <p>Tannroda-Tonndorf.</p> <p>Teltow, Brdbg.</p> <p>Templin, Kreis.</p> <p>Themar, Thür.</p> <p>Unterneubrunn und Umg., Kreis Hildburghausen.</p> <p>Viersen, Rhld.</p> <p>Waldböckelheim</p> <p>Waldheim i. S.</p> <p>Walldorf, Hessen.</p> <p>Wailhausen bei Kreuznach.</p> <p>Warendorf, Westf.</p> <p>Warmbrunn.</p> <p>Ringenhain.</p> <p>Hermsdorf, Riesengebirge.</p> <p>Weida (Thür.)</p> <p>Weidenthal, Pfalz.</p> <p>Weilhammer.</p> <p>Weissenfels a. S.</p> <p>Weissensee b. Berlin</p> <p>Wetzlar.</p> <p>Wienrode, Harz.</p> <p>Wilhelmshaven.</p> <p>Rüstringen.</p> <p>Wolfswinkel.</p> <p>Zauch-Belzig, Kr.</p> <p>Zehden u. Umgebung.</p> <p>Zeitz (Prov. Sa.)</p> <p>Zerbst, Anh.</p> <p>Zillertal-Erdmannsdorf, Riesengebirge.</p> <p>Zobten a. B., Schl.</p> |
|---|---|--|--|--|

Über vorstehende Orte und alle Verbandsangelegenheiten erteilt jederzeit Auskunft das Generalsekretariat, Leipzig, Dufourstrasse 18 II, Sprechzeit nachmittags 3—5 Uhr (ausser Sonntags). Kostenloser Nachweis von Praxis-, Auslands-, Schiffsarzt- und Assistentenstellen sowie Vertretungen.

Sanatorium „Schwarzwalddheim“ Schönberg b. Wildbad

Kombinierte Anstalts- und Tuberkulinbehandlung. Lungenkollaps-therapie. Operat. Fichtkopf-ehandlung.

Privatheilanstalt für Lungenkranke.

= Chefarzt Dr. Baudelot =

Kurt Schwarzwald
650 m. ü. d. Meere.

Mittlere Preise.
3 Ärzte.

Respekte für die Direktion

Heil-Anstalt **Kennenburg**

bei Esslingen (Württemberg) 143]12.3

für **Nerven- und Gemüts-Kranke**

Prospekte durch die Direktion. Telephon Esslingen 197.
3 Ärzte. Besitzer und leitender Arzt Dr. R. Krauss.

Notiz für die Herren Impfärzte!

Den Herren Impfärzten empfehlen wir unser Lager aller zum
Impfgeschäfte nötigen Formulare.

Karlsruhe. **Malsch & Vogel,**
Buchdruckerei u. Verlagshandlung.

Den Herren Bezirksärzten empfehlen wir unser Lager der
vorgeschriebenen **Formulare** zu

bezirksärztlichen Zeugnissen und Gutachten
für

Führer von Kraftfahrzeugen.

Karlsruhe. **Malsch & Vogel,**
Buchdruckerei und Verlagshandlung.

Dr. Sack's Sanatorium für Hautkranke, Heidelberg.

Klinische Behandlung aller chronischen und akuten
Dermatosen. — Finzen-, Quarzlampe-, Röntgen-, Hoch-
frequenz- und Radiumtherapie. — Vielseitiges kosmetisches Heilverfahren. —
Salvarsan- u. Hg.-Kuren. — Urologische Behandlung. — Zimmer I u. II Klasse.

113]24.12

Christliches Erholungs-Haus „Friedensheim“

in Stammheim bei Calw. 157]6.3

Gesunde Lage, 480 m über dem Meer, nahe bei herrlichen Tannen-
wäldern, beste Luft. Grosser Garten mit Sonnenbad. Freund-
liche Zimmer, grosse, gedeckte Veranda, Bad. Preise von 2.70 bis
3.50 Mark. Prospekte durch **Christian Schlichter.**

Gegen **Verstopfung** und deren Folgen:

Hämorrhoid., Kongestion, Leberleid., Migräne, Nervosität usw.
als sehr angenehmes Abführmittel für **Kinder und Erwachsene**
ärztlich warm empfohlen, rein pflanzlich, prompt wirkend, wohl-
schmeckend sind: **Apotheker Kanoldt's** 100]12.12

Tamarinden-Konserven.

In ovalen Schachteln à 6 Stück für 80 Pfg.; auch lose in Kartons
à 50 und 100 Stück für 5.00 und 10.00 Mk. — Durch alle Apotheken.
Allein echt, wenn von Apoth. C. Kanoldt Nachf. in Gotha.

Institut

für

Röntgen- (Oberflächen- und Tiefenbestrahlung)
Radiumbehandlung (externe u. tumorale Behandlung)

sowie für

Finzen-Quarzlampe-Hochfrequenztherapie.

Mannheim O 2, 1

Dr. med. J. Wetterer,

100]24.12

Spezialarzt f. Haut- u. Harnkrankheiten.

Blutuntersuchung nach Wassermann

jeden Freitag

Mannheim O 2. I. **Institut Dr. Wetterer.**

107]24.12

Sanatorium Dr. Lippert Baden-Baden

für Magen- u. Darm-
kranke (auch
nervösen Ursprungs).
Leber (Gallenblase)-
Zucker- und Nierenkranke. Mast- und Entfettungskuren.

— Beschränkte Patientenzahl. — 114]24.12

Bad Dürkheim.

Pension Hecht. Villa Luise.

Neuerbautes Haus in schönster Lage. Garten mit geräumiger
Blockhütte. In der Nähe der Grossh. Badeanstalten und des
Kurgartens. Elektrisches Licht. Diätküche. Solbäder im Hause.
Prospekte durch **K. und M. Hecht.** 149]6.4

Soxhlet's Nährzucker, Soxhletzucker

als Zusatz zur Kuhmilch seit Jahren bewährte
Dauernahrung für Säuglinge vom frühesten
Lebensalter an in den Fällen, in denen die natürliche
Ernährung nicht durchführbar ist; auch als **Kranken-**
nahrung bewährt, insbesondere bei Magen- und Darm-
störungen der Säuglinge, sowie für **Ältere Kinder** und
Erwachsene. In Dosen von $\frac{1}{2}$ kg Inhalt zu 1.50 M.

Verbesserte Liebigsuppe in Pulverform, die altbewährte
Liebigsuppe in leicht dosierbarer Form, in Dosen von $\frac{1}{2}$ kg Inhalt zu 1.50 M.

Nährzucker-Kakao, wohlschmeckendes, kräftigendes Nährprä-
parat, für **Kranke** und **Gesunde** jeden Alters, deren Ernährungsstand einer
raschen Aufbesserung bedarf, insbesondere auch für **stillende Mütter**. In
Dosen von $\frac{1}{2}$ kg Inhalt zu 1.80 M. 71]12.10

Eisen-Nährzucker mit 0.75% ferrum glycerin-phosphoric. in Dosen von
 $\frac{1}{2}$ kg Inhalt zu 1.80 M.

Eisen-Nährzucker-Kakao mit 10% ferrum oxydat, saccharat, sol. Ph. V.
in Dosen von $\frac{1}{2}$ kg Inhalt zu 2.- M.
Leicht verdauliche **Eisenpräparate**, klinisch bewährt bei Atrophie u. Anämie.
Den Herren Ärzten Literatur und Proben kosten- und spesenfrei.

Nährmittelfabrik München G. m. b. H., Pasing b. München.

Mit 2 Beilagen: Prospekt der Firma Dr. R. & Dr. O. Weil, Frankfurt a. M. über **Droserin.**
Prospekt der Firma C. F. Boehringer & Söhne, Mannheim-Waldhof über **Arsenferratose.**